

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr aus gegeben.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Su beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseh!»

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Die politischen Allianzen des Augenblicks.

Leipzig, 3. Dec. Die Bildung und Auflösung, die Verschlebung und Kreuzung politischer Allianzen, wie sie seit dem Pariser Frieden stattgefunden, hat ein wahrhaft kaleidoskopisches Durcheinander von Figuren und Farbenmischungen hervorgebracht. Nicht genug, daß frühere Allianzen sich gelöst und neue sich gebildet haben, so haben auch noch die mancherlei absorbirenden Tagesfragen der europäischen Politik ein so vielfach verschlungenes und sich kreuzendes Netz von Verbindungen und von Gegnerschaften ad hoc zutage gebracht, daß es ein förmliches Studium erfordert, um die Stellung jeder einzelnen Macht in diesem Gewirre von Combinationen und andererseits die aus den mehrseitigen und oft sehr abweichenden Beziehungen der einzelnen Mächte zueinander für die allgemeine europäische Lage resultirenden Folgen zu übersehen. Wir glauben daher etwas nicht ganz Unverdienstliches zu thun, wenn wir, auch ohne uns auf weitere Betrachtungen einzulassen, lediglich eine Art diplomatischer Statistik von den augenblicklich zusammen- oder gegeneinanderwirkenden Kräften auf dem Gebiete der europäischen Politik entwerfen.

Beginnen wir unsere Rundschau dort, wo die längste Zeit der eigentliche Knotenpunkt der ganzen europäischen Situation lag, in Konstantinopel, so finden wir im Augenblick — seitdem Reschid-Pascha an die Spitze der Geschäfte getreten ist — die Pforte im Einvernehmen mit England und Oesterreich, dagegen gegen Rußland entschieden, gegen Frankreich nicht viel weniger mißtrauisch. Die Streitpunkte, um die es dort sich handelt, sind bekannt. Rußland deutet die Wolgrad- und Schlangeninselfrage im Pariser Vertrage zu seinen Gunsten, und Frankreich tritt ihm darin bei oder wenigstens nicht entgegen, während England und Oesterreich, letzteres ebenfalls mit fast überraschender Energie, von Rußland die einfache und völlige Verzichtleistung auf jenen doppelten Anspruch fordern. Um diesen Preis willigt die Pforte — wenn auch übrigens vielleicht nicht gerade gern — in die fortbauende Besetzung der Donaufürstenthümer durch Oesterreich und die fortgesetzte Anwesenheit einer englischen Flotte im Schwarzen Meere. In der Frage der Reorganisation der Fürstenthümer findet die gleiche Parteilichkeit statt: England (das früher anderer Meinung schien) und Oesterreich (das sich hierin vom Anfang an consequent geblieben), sind, mit der Pforte, gegen eine Union beider Länder, weil sie darin eine Gefährdung der factischen Obermacht der Pforte über sie und eine bedenkliche Handhabe der Agitation für Rußland erblicken; Rußland ist aus eben diesen Gründen dafür, und Frankreich secundirt ihm auch dabei.

Die Pariser Conferenzen, welche unmittelbar mit jenen Fragen im Zusammenhange stehen, dürften, wenn sie wirklich noch wieder zusammenzutreten sollten, ebenfalls eine ganz neue Parteilichkeit statt der frühern sehen. Mit Rußland und Frankreich möchten da noch Preußen (in angewohnter Hinneigung zu dem erstern) und Sardinien (leider, wie es scheint, von der russischen Diplomatie berückt) Hand in Hand gehen und eine Majorität bilden, gegen welche die englisch-österreichisch-türkische Dreier nicht aufkommen könnte, weshalb mit gutem Fug die englischen Oppositionsblätter ihre Regierung beschwören, ihre Zustimmung zu neuen Conferenzen nicht zu geben.

Eine ganz andere Combination finden wir wieder in Italien. Hier besteht die englisch-französische Allianz ihre letzte Probe als „Vorkämpferin der westlichen Civilisation“; aber man sieht es dieser Probe auch an, daß es mit dem Ernst der Sache vorbei ist und nur der Schein noch gerettet werden soll. England nimmt dort im Augenblick vielleicht mehr Rücksichten auf Oesterreich als auf Frankreich, welches erstere natürlich jeder Eruption in Italien mit Angst entgegenseht. Rußland ist, gleichwie Preußen, grundsätzlich gegen die Intervention in Neapel, wiewol es andererseits gewiß seine herzliche Freude an den österreichischen Verlegenheiten in Italien hat und zugleich sich in der Rolle eines Protectors des constitutionellen Sardinien gefällt.

Noch ein Stück weiter nordwestlich — und wir sehen abermals die Situation verändert. Der Schweiz gegenüber spielt Preußen die Hauptrolle und erfreut sich hier — fast zu seiner eigenen Verwunderung, darf man glauben — der vorderhand freilich nur „moralischen“ und einigermaßen verclaupulirten Unterstützung Oesterreichs, ebenso, wie es scheint, des „moralischen“ Beistandes Frankreichs, bei welchem aber wol noch gewisser an irgendwelche Hintergedanken und noch weniger gewiß an ein thatkräftiges Miteinstehen für die preussischen Pläne zu denken sein möchte. England steht schweigend und mehr Einspruch drohend als Zustimmung winkend von fern; Rußland dürfte wol den preussischen Ansprüchen sich günstig erweisen, freilich hier, nach der Sachlage, ohne viel Nachdruck und schwerlich ohne den Vorbehalt anderweitiger Vergeltung seiner guten Dienste.

Endlich ist noch eine Streitfrage auf dem Tapet, für uns die wichtigste von allen; bei welcher sich jene allgemeinen europäischen Combinationen, freilich sehr unbedeutenderweise, geltend machen zu wollen scheinen: das

ist der Conflict Deutschlands mit Dänemark wegen der Herzogthümer. Ist es auch noch ungewiß, ob und inwiefern wirklich die russische und die französische Diplomatie sich des dänischen Unrechts gegen das gute deutsche Recht in Wien und Berlin angenommen habe, so ist es doch wol nur zu gewiß, daß es an Aufforderungen dazu seitens Dänemarks nicht fehlen möge, und mindestens sehr wahrscheinlich, daß jene beiden Großmächte, die jetzt überall, am Best wie am Bodorus, getreulich Hand in Hand zu gehen scheinen, gern die Gelegenheit benutzen werden, wenn nicht, um Dänemark einen Gefallen zu thun, so doch, um den beiden deutschen Großmächten eine Belegenheit zu bereiten, an Oesterreich für die Entschiedenheit, womit es ihren vereinten, wie vorher Rußlands vereinzeltten Präntensionen entgegentritt, sich zu rächen, Preußen bei der unnatürlichen Allianz, in welche sie es bereits hineingezogen haben, festzuhalten. Und leider steht zu fürchten, daß England, welches schon aus diesem Grunde sich der angemasteten Schutzherrschaft des franco-russischen Bündnisses über Dänemark widersetzen und Deutschlands Recht, welches in dieser Sache formell wie materiell so sonnenklar ist wie nur eins, vertreten sollte, abermals die Sache durch dieselbe trübgefärbte Brille ansehen wird, welche 1848—52 seine Staatsmänner in der dänisch-deutschen Frage so grobe Schnitzer begehen machte.

Soviel über das Thatsächliche der augenblicklichen politischen Combinationen. Ein andermal sprechen wir vielleicht darüber, welche Allianzen eigentlich die natürlichsten sein würden, und zwar in namentlicher Beziehung auf Deutschland.

Deutschland.

Preußen. — Berlin, 2. Dec. Wir haben gestern eines Vermittelungsvorschlags Frankreichs zur Verständigung über die Wolgradfrage Erwähnung gethan. Inzwischen bringen mehrere, insbesondere englischeblätter Mittheilungen, nach welchen das Zustandekommen der zweiten Conferenz als gesichert zu betrachten wäre. Die betreffenden Mittheilungen sind indessen mit einiger Vorsicht aufzunehmen. Es mag sein, daß man sich, gleichviel ob infolge des französischen Vermittelungsvorschlags oder einer förmlichen Verzichtleistung Rußlands auf Wolgrad, zur Beschickung der zweiten Conferenz von englischer Seite jetzt bereit erklärt hat; nichts wäre indessen ungeeigneter, als wenn man aus dieser wirklichen oder angeblichen Bereitwilligkeit auf ein nunmehr vorhandenes Einverständnis zwischen den frühern Allirten zurückschließen wollte. Leicht kann die fragliche Bereitwilligkeit erst nur noch einen einseitigen und überhaupt nur relativen Charakter haben; aber selbst auch im besten Fall würde sie nur bedeuten, daß man an der Hauptschwierigkeit jetzt erst angelangt sein dürfte. Diese Hauptschwierigkeit liegt in der Frage wegen der zukünftigen Organisation der Donaufürstenthümer. Solange die Wolgradfrage noch nicht geordnet war, konnte die Erledigung der Donaufürstenthümerfrage noch nicht mit unmittelbarer Nothwendigkeit herantreten. Die Bevölkerung der Fürstenthümer soll, in entsprechender Repräsentation, ihren Wünschen über die künftige Organisation des Landes freien Ausdruck geben. Zur Bevölkerung der Donaufürstenthümer gehört nun aber, infolge des Pariser Friedensschlusses, jetzt auch die Bevölkerung des von Rußland an die Donaufürstenthümer abgetretenen Theils von Bessarabien, und es versteht sich darum von selbst, daß die Wünsche dieser Bevölkerung ebenso gut gehört werden müssen als die Wünsche der alten Bevölkerung des Landes. Solange also die Wolgradfrage noch nicht geordnet war, konnte natürlich auch mit der Einberufung der beiden Divans ad hoc nicht vorgegangen werden. Es war dies auch die ewige Ausrufe der türkischen Regierung, wenn man französischer- und russischerseits auf die Einberufung der Divans drang; man verwies immer auf die unerledigte Wolgradfrage, durch welche eine Einberufung der Divans zur Zeit noch unmöglich gemacht würde. Sobald nun aber die Wolgradfrage erledigt ist, kann der Einberufung der beiden Divans ad hoc an und für sich natürlich nichts mehr entgegenstehen. Gerade darum aber wird man dann an den eigentlichen und größern Schwierigkeiten erst recht angekommen sein. Oesterreich hat früher gesagt, daß es, weil die neue Grenze in Bessarabien noch nicht regulirt sei, seine Truppen noch nicht aus den Donaufürstenthümern zurückziehen könne. Was wird es nun jetzt thun? Wird es seine Truppen jetzt zurückziehen, oder wird es nicht vielmehr sagen, daß es dieselben bis zur Erledigung der Organisationsfrage in den Fürstenthümern noch zurücklassen müsse? Wird es sich der Vereinigung der Fürstenthümer nicht mit allen Kräften widersetzen und wird es insbesondere den ihm durch eine fortdauernde Occupation gebotenen Einfluß nicht benutzen wollen, um die tractatmäßig garantirte freie Meinungsäußerung der dortigen Bevölkerungen über die zukünftige Organisation des Landes nach Möglichkeit zu unterdrücken? Frankreich aber hat seine Ansicht über die Organisationsfrage nicht im geringsten geändert, und darum ist, mag sich dies nun in einem fortdauernden Dissens Oesterreichs in Betreff